

Nicolas Beaupré, Das Trauma des großen Krieges. 1918 bis 1932/33 (Deutsch-Französische Geschichte, Bd. 8), Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2009, 280 S., geb., 69,90 €.

Corine Defrance/Ulrich Pfeil, Eine Nachkriegsgeschichte in Europa. 1945 bis 1963 (Deutsch-Französische Geschichte, Bd. 10), Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2011, 324 S., geb., 69,90 €.

Die vom Deutschen Historischen Institut in Paris herausgegebene Reihe „Deutsch-Französische Geschichte“ soll in insgesamt elf Bänden die Geschichte beider Länder „in ihren jeweiligen Verflechtungen wie auch in ihren Besonderheiten, ihren jeweiligen Differenzierungen und Abschottungsvorgängen“ darstellen und einem breiten Publikum nahe bringen. Erklärtes Ziel der Herausgeber ist eine Abkehr von der klassischen Diplomatiegeschichte und eine Hinwendung zum „Neben- und Ineinander der jeweiligen Gesellschaften“, um damit den Weg „zu einer wirklich europäischen Geschichtsschreibung“ zu beschreiten. Indem sie „zugleich die empirischen und die reflexiv konstruierten Beziehungen zwischen den Gegenständen des Vergleichs ins Auge fasst“, verschreibt sich die Reihe – ohne dies explizit zu benennen – dem von Michael Werner und Bénédicte Zimmermann seit Ende der 1990er Jahre als Alternative zur reinen Vergleichs- beziehungsweise Transfargeschichte entwickelten Konzept der *Histoire Croisée*. Der dreigliedrige Aufbau der Einzelbände ähnelt dem der etablierten Handbuchreihe „Oldenbourg Grundriss Geschichte“: Ein erster, darstellender Teil soll einen „Überblick“ über den jeweils untersuchten Zeitabschnitt vermitteln, während in einem zweiten Teil „Fragen und Perspektiven“ der Forschung aufgezeigt werden. Abgeschlossen werden die einzelnen Bände von einer umfangreichen, systematisch gegliederten und fortlaufend durchnummerierten Referenzbibliografie. Mit dem Erscheinen der hier besprochenen Bände 8 und 10 der „Deutsch-Französischen Geschichte“ ist der Abschluss dieses ambitionierten Projekts sieben Jahre nach der Publikation des ersten Bandes in greifbare Nähe gerückt.

Der von Nicolas Beaupré, einem ausgewiesenen Spezialisten für die deutsche und französische Geschichte des Ersten Weltkriegs und der Zwischenkriegszeit, verfasste Band 8 umfasst den Zeitraum vom Ende des „Großen Krieges“ bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland. Mit seiner Darstellung möchte Beaupré dem Leser „eher eine Einladung als eine Bilanz“ (S. 240) bieten. Tatsächlich bietet das Buch – wie bereits der Titel andeutet – keinen lückenlosen Überblick zu den politischen Beziehungen, wirtschaftlichen Verbindungen und gesellschaftlichen Verflechtungen zwischen beiden Ländern, sondern eher einen auf Fragen der Kriegsfolgen und ihrer Bewältigung zugeschnittenen eigenständigen Forschungsbeitrag mit kulturhistorischer Akzentsetzung. Dieser Ansatz scheint auf den ersten Blick durchaus dem Anliegen der Herausgeber zu entsprechen und eröffnet dem Leser tatsächlich interessante Einblicke und Anregungen. Überzeugen können beispielsweise die Ausführungen zur (Nicht-)Bewältigung der durch den Krieg verursachten psychischen Traumata und materiellen Schäden (insbesondere S. 107–133) sowie die Überlegungen zur militärischen und „kulturellen“ Demobilisierung (S. 38–49 und S. 181–200). Allerdings ließe sich fragen, ob Beaupré den in der französischen Gesellschaft zweifellos tiefer verwurzelten Pazifismus in der Gegenüberstellung mit der tatsächlichen beziehungsweise vermeintlichen gesellschaftlichen Radikalisierung in Deutschland nicht zu sehr akzentuiert. Eine Stärke des Buchs ist außerdem der wiederkehrende Verweis auf die Grenz-, Besatzungs- und Mandatsgebiete an Rhein, Ruhr und Saar, im Elsass und in Oberschlesien, denen Beaupré als Orte des „interkulturellen Zusammentreffens“ zu Recht eine besondere Bedeutung für gesellschaftliche Abgrenzungs- und Annäherungsprozesse zuschreibt. Hier gelingt es dem Autor, die wechselseitige Dynamisierung von Wahrnehmungsmustern anschaulich herausarbeiten (insbesondere S. 138–180).

Die von Beupré gewählte Akzentsetzung hat jedoch die Vernachlässigung anderer Themenbereiche zur Folge. So klingt die innenpolitische Entwicklung in Deutschland und Frankreich, die eigentlich in enger Wechselbeziehung mit den von Beupré analysierten innergesellschaftlichen Prozessen steht und für deren Verständnis grundlegend ist, lediglich am Rande an. Die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder finden kaum Erwähnung und werden auf den Ruhrkampf und die Reparationsfrage reduziert. Vor allem aber verschwimmt die Abgrenzung zwischen dem ersten und dem zweiten Teil des Buchs, da letzterer keine um Vollständigkeit bemühte Zusammenfassung des Forschungsstands bietet, sondern lediglich ausgewählte Beispiele aufgreift und dabei oft nur die bereits im Überblick angeschnittenen Überlegungen ergänzt oder in anderen Worten wiederholt.

Als größte Schwäche des Bandes erweist sich jedoch die katastrophale Übersetzung. Über Formulierungen wie die „besetzte Bevölkerung“ (S. 47), „das so häufige Fehlen der Leiche“ (S. 113) oder das „kommunale Model“ (S. 123) mag der Leser vielleicht noch ebenso schmunzeln wie darüber, dass der wiederholt zitierte „Geist von Locarno“ mal „durch Europa flatterte“ (S. 207), mal „jenseits des Rheins [...] zu wehen“ aufgehört hatte (S. 103). Problematisch wird es jedoch, wenn die Übersetzung den Sinn entstellt. So wird der Ruhrkampf statt zum Tiefpunkt kurzerhand zum „Höhepunkt“ der deutsch-französischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit erklärt (S. 165), während eine ungeschickt gewählte logische Verknüpfung den Leser glauben lässt, der Autor bedauere das schlechte Wahlergebnis der Nationalsozialisten von 1928 (S. 90f). Derart skurrile oder schlichtweg fehlerhafte Formulierungen finden sich in einer solchen Dichte über den ganzen Text verteilt, dass sie den Lesefluss spürbar beeinträchtigen. Dies ist ärgerlich für den Autor und die Leser, die bei einem Ladenpreis von fast 70 Euro ein angemessenes Lektorat verdient gehabt hätten. Vor allem aber ist es ein Armutszeugnis für die Übersetzerin, die Herausgeber und den Verlag, die es hier offenbar allesamt an der gebotenen Sorgfalt haben mangeln lassen.

An Band 10 der Reihe, der den Zeitraum zwischen 1945 und der Unterzeichnung des Élysée-Vertrags 1963 abdeckt, gibt es hingegen – dies sei vorausgeschickt – in sprachlicher Hinsicht kaum etwas auszusetzen. Für ihre Entscheidung, ein deutsch-französisches Autoren-Tandem mit der Darstellung dieses besonders ereignisreichen, vielschichtigen und wegweisenden Abschnitts in den Beziehungen beider Länder zu beauftragen, kann man die Herausgeber nur beglückwünschen. Corine Defrance hat sich durch zahlreiche einschlägige Studien als ausgezeichnete Kennerin der französischen Besatzungspolitik in Deutschland und der deutsch-französischen Wissenschafts-, Kultur- und Gesellschaftsbeziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg profiliert. Ulrich Pfeil sorgt als Fachmann für die Beziehungen zwischen Frankreich und der DDR dafür, dass dieser lange vernachlässigte Aspekt in der vorliegenden Darstellung angemessen berücksichtigt wird. Lobenswert ist, dass die beiden Autoren den Élysée-Vertrag – entgegen einer leider nach wie vor verbreiteten Ansicht – nicht als Initialzündung der deutsch-französischen Nachkriegsbeziehungen deuten, sondern vielmehr als eine durchaus ambivalente Zwischenetappe der seit 1945 durchschrittenen, oft hochgradig konfliktreichen, politischen, sozioökonomischen und kulturellen Wandlungs-, Verständigungs- und Annäherungsprozesse. Dieser Wahrnehmung entspricht auch der breite Raum, den Defrance und Pfeil der – in den bisherigen deutsch-französischen ‚Meistererzählungen‘ oft nur stiefmütterlich behandelten – französischen Besatzungspolitik als Phase grundlegender beziehungsgeschichtlicher Weichenstellungen einräumen.

Im ersten Teil des Buchs geben die Autoren einen chronologischen Überblick über die Entwicklung der beiderseitigen Beziehungen, der von einem bilanzierenden Kapitel über den Stand der deutsch-französischen Zusammenarbeit im Jahr 1963 abgerundet wird. Bei der Lektüre dieses weitgehend soliden Überblicks fallen nur einige kleinere inhaltliche Ungenauigkeiten ins Auge. So war das lediglich von Frankreich für unabhängig erachtete Saarland durchaus kein „echter, international anerkannter Staat mit eigener Souveränität“ (S. 56), sondern ein bestenfalls teilautonomes staatliches Gebilde unter französischem Protektorat. Zwar werden der Plevan-Plan und das gescheiterte EVG-Projekt ausführlich beschrieben (S. 75–82), doch fehlt dabei jeglicher Verweis auf die im Zusammenhang damit vorangetriebenen und bereits sehr konkreten Pläne zur Errichtung einer Europäischen Politischen Gemeinschaft (EPG). Auch fand das erste persönliche Zusammentreffen Charles de Gaulles mit Konrad Adenauer eben nicht bereits „[k]urz nach seiner Machtübernahme“ (S. 99), sondern erst nach einem erstaunlich langen Zeitraum von dreieinhalb Monaten nach der Rückkehr des Generals auf die politische Bühne statt – ein deutliches Zeichen der damals vor allem auf deutscher Seite vorherrschenden

Verunsicherung. Keine Erwähnung finden außerdem frühe Formen der deutsch-französischen Annäherung im Rahmen transnational agierender christdemokratischer und antikommunistischer Zusammenschlüsse.

Ohne Einschränkungen überzeugt hingegen der zweite Teil des Buchs, der zentrale Problemfelder skizziert, mögliche Fragestellungen für die künftige Forschung aufzeigt und dabei die im Überblicksteil dominierende politische Dimension der deutsch-französischen Beziehungen um sozial- und kulturgeschichtliche Perspektiven erweitert. Hier leisten Defrance und Pfeil insbesondere mit ihrer konzisen Aufarbeitung der Forschungsliteratur über die französische Besatzungspolitik in Deutschland einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung einer über Jahre hinweg äußerst emotional geführten Forschungskontroverse. Weitere Abschnitte sind den zivilgesellschaftlichen und soziokulturellen Beziehungen, der „asymmetrischen Dreiecksbeziehung“ zwischen Frankreich, der Bundesrepublik und der DDR, der Frage nach der wechselseitigen Wahrnehmung, sowie der Rolle der Geschichtswissenschaft als „Vektor der Annäherung“ gewidmet. Der letzte Abschnitt skizziert den gesellschaftlichen Wandel und die Modernisierungstendenzen in beiden Gesellschaften seit dem Zweiten Weltkrieg, wobei Defrance und Pfeil mehrere in jüngerer Zeit diskutierte Erklärungsmodelle wie „Amerikanisierung“, „Europäisierung“, „Westernisierung“ und „Globalisierung“ aufgreifen und ihre analytische Tragfähigkeit auf die Probe stellen. Der thematisch und methodisch gleichermaßen breite wie differenzierte Zugang, den die Autoren für ihre deutsch-französische Nachkriegsgeschichte gewählt haben, spiegelt sich auch in der umfangreichen Bibliografie mit insgesamt 1.448 Titeln wider, deren Systematik sich dem Leser allerdings nicht immer erschließt und dadurch die Benutzung erschwert.

Ein vergleichendes Fazit fällt angesichts zweier so unterschiedlich angelegter Bände schwer. Zweifels- ohne wird die Darstellung von Defrance und Pfeil eher den Ansprüchen gerecht, die man an ein Handbuch anlegt. Dieser gut lesbare und aktuelle Forschungsüberblick kann allen interessierten Lesern und insbesondere Studierenden, die zu den deutsch-französischen Beziehungen der Nachkriegszeit arbeiten, nachdrücklich empfohlen werden. Die Darstellung von Beaupré erhebt hingegen keinen Anspruch auf Vollständigkeit und eignet sich dementsprechend nur bedingt als Handbuch. Durch seinen kulturhistorischen Ansatz und die Benennung bisher unbearbeiteter Forschungsfelder wird Beaupré die künftige Forschung zu den deutsch-französischen Beziehungen der Zwischenkriegszeit aber sicherlich bereichern. Aufgrund der geschilderten sprachlichen Schwächen, die die Lektüre des Buchs nachhaltig beeinträchtigen, sei möglichen Interessenten jedoch die im März 2012 erschienene französische Ausgabe empfohlen.

Johannes Großmann, Saarbrücken

Zitierempfehlung:

Johannes Großmann: Rezension von: Nicolas Beaupré, Das Trauma des großen Krieges. 1918 bis 1932/33 (Deutsch-Französische Geschichte, Bd. 8), Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2009, und von Corine Defrance/Ulrich Pfeil, Eine Nachkriegsgeschichte in Europa. 1945 bis 1963 (Deutsch-Französische Geschichte, Bd. 10), Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2011, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 52, 2012, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81377>> [2.7.2012].